

# Das Gebäude der städtischen Sparkasse in München: Architekt Hans Grässel, städtischer Baurat in München

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **43/44 (1904)**

Heft 13

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-24788>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

INHALT: Das Gebäude der städtischen Sparkasse in München. — Note sur la participation du hourdis à la résistance des nervures dans les constructions en béton armé. — Erstellung einer neuen Apenninbahn von Genua nach Tortona mit langem Basistunnel. (Schluss.) — Wettbewerb für einen Schulhausneubau in der Säge zu Herisau. — XVI. Wanderversammlung des Verbandes deutscher Architekten- und Ingenieur-Vereine in Düsseldorf.

— Miscellanea: Kleine Wohnungen in Frankfurt a. M. Durchgefärbte Hölzer. Inventarisierung der Kunstdenkmäler des deutschen Reiches. Das neue Kunst- und historische Museum in Genf. Schweiz. Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler. Italienische Burgen. Stadttheater in Dortmund. — Konkurrenzen: Knaben-Primarschulgebäude in Nyon. — Literatur: Münchner bürgerliche Baukunst der Gegenwart. Eingegangene literar. Neuigkeiten.

## Das Gebäude der städtischen Sparkasse in München.

Architekt *Hans Grüssel*, städtischer Baurat in München

Auf einem mitten in der Altstadt in der Nähe des alten Rathauses gelegenen und durch Abbruch vorhandener älterer Gebäude gewonnenen, 870 m<sup>2</sup> grossen Bauplatz errichtete die Stadt München in den Jahren 1898 bis 1899 den Neubau der städtischen Sparkasse. Derselbe bildet zwar ein in sich geschlossenes Ganzes, musste aber gleichzeitig so angelegt werden, dass nach weiterem Abbruch der anstossenden älteren Gebäulichkeiten eine spätere, organische Fortsetzung gegen Süden hin möglich ist. Da ferner die für die Sparkasse nötigen Räume den ganzen im Interesse der Verzinslichkeit auszuführenden Neubau nicht in Anspruch nehmen, so sollten die Obergeschosse den Zwecken der zehn „Ortskrankenkasernen“ dienen, die bisher in einzelnen Anwesen zerstreut untergebracht waren. Die Obergeschosse haben daher einen vom Eingang zur Sparkasse völlig getrennten Zugang von der Maderbräustrasse her erhalten, jedoch so, dass von einem Pfortnerzimmer aus beide Eingänge übersehen werden können. Den Hauptraum der Sparkasse bildet der durch das Erdgeschoss und erste Obergeschoss durchgehende, 350 m<sup>2</sup> grosse Kassensaal, an welchen sich gegen Süden einerseits die Tresorräume, andererseits Garderoben und Klossets anschliessen, während die Wartehalle die Mitte vor demselben einnimmt. Es ist darauf Rücksicht genommen, dass diese Wartehalle bei zeitweiligem grossem Andrang eine vorübergehende Vermehrung der Schalteräume ermöglicht und dass durch Anlegung einer Nebentreppe eine dauernde Vergrößerung der Beamtenräume durch Hinzunahme der Gelasse des ersten Obergeschosses erfolgen kann. Im übrigen gruppieren sich die Räume des Gebäudes entsprechend der Form des Bauplatzes um einen im Erdgeschoss mit Glas überdeckten und zur erwähnten Wartehalle ausgenützten offenen Hof, an dem die Gänge entlangführen. Das Kellergeschoss enthält die Räume für die Niederdruckdampfheizung und Lagerräume mit besonderem Zugang von der Maderbräustrasse. Die Tresors sind nicht unterkellert. In dem mit eisernem Dach-

stuhl, feuersicheren Böden und Wänden versehenen Dachgeschoss befinden sich die Registraturen. Alle übrigen Anordnungen sind aus den von uns gebrachten Grundrissen samt Schnitt (Abb. 2, 3, 4 u. 5) ohne weiteres zu entnehmen. Es soll nur noch besonders bemerkt werden, dass im Kassensaal die bei öffentlichen Kassen bisher fast allgemein üblichen Gitter, Schiebefenster und dergleichen, welche die Beamten vom Publikum trennen, vollständig weggeblieben sind, wodurch eine ausserordentliche Uebersichtlichkeit erreicht wurde. Lediglich die Sitze der beiden Kassiere sind von niedern Drahtgittern umschlossen.

Bis zum Erdgeschoss sind sämtliche Mauern des Neubaus in Portlandzement-Stampfbeton, von da ab in verputztem Backsteinmauerwerk ausgeführt worden, während zu dem Sockel, den Fenstergewänden, den Portalen und den Erkertürmen Muschelkalkstein Verwendung fand. Die geraden Dachflächen wurden mit Ziegelplatten, die geschwungenen mit Kupferblech eingedeckt. Die Stockwerksdecken sind als Massivdecken zwischen eisernen Trägern hergestellt und zwar zur möglichsten Vermeidung zu vieler Stützen im Sparkassensaal teilweise aus Hohlsteinen und mit leichtem Füllmaterial. Die Fussböden haben einen Linoleumbelag erhalten. Die Tresors wurden in der üblichen Weise rings von enggestellten, eisernen, mit Beton eingestampften Trägern umzogen und mit feuer- und diebesicheren Türen, feuersicheren Fenstern mit Gittern, sowie elektrischen Alarmwerken versehen. Die gesamte innere

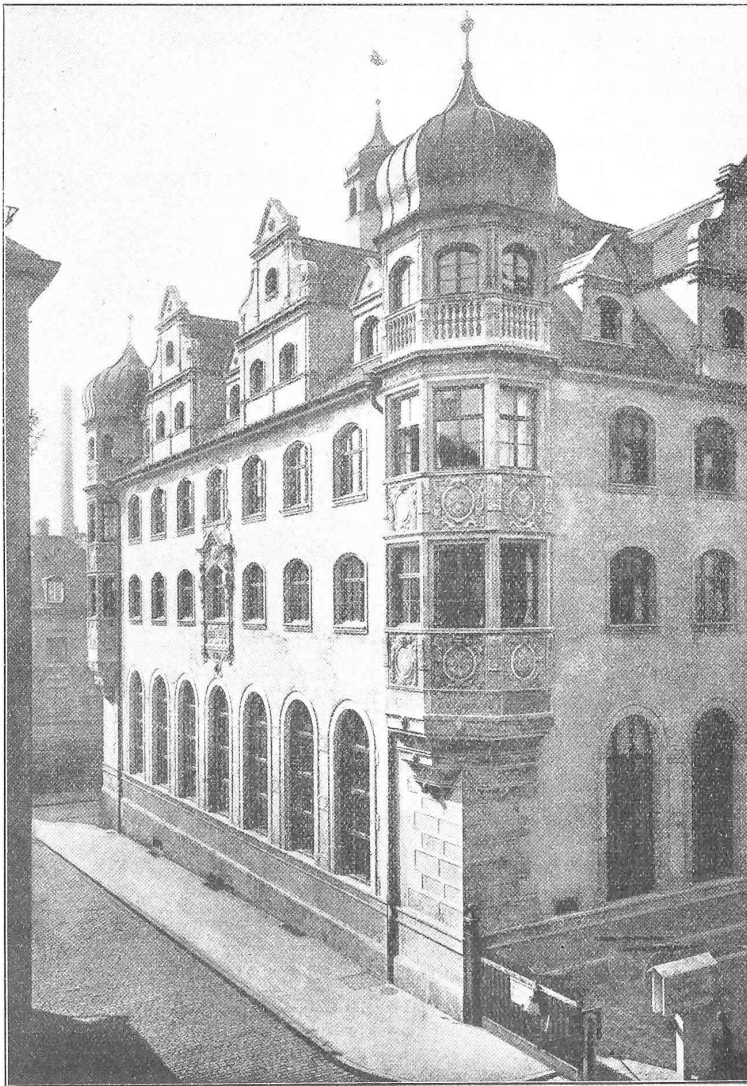


Abb. 1. Hauptansicht des Gebäudes.

Einrichtung ist aus Eichenholz gefertigt. Die Geschäftsbücher (sog. „fliegende Konten“ sind in München nicht üblich) werden in feuersicheren Kontenschränken im Sparkassensaal aufbewahrt.

Alle Architekturteile des Aeusseren sind leicht farbig gefasst und teilweise vergoldet. Die Dekorierung des innern Hofes erfolgte durch freihändig aufgetragene Kalkmörtelreliefs, die ebenfalls wieder schwache Färbung und Vergoldung erhielten (Abb. 6)<sup>1)</sup>. Das Portal zur Sparkasse

<sup>1)</sup> Zur Herstellung der Cliches zu den Abbildungen 1, 6, 7 und 8 konnten wir mit gütiger Erlaubnis des Verlegers L. Werner in München Tafeln des Werkes «Münchener bürgerliche Baukunst der Gegenwart» verwenden (s. Literatur S. 156).

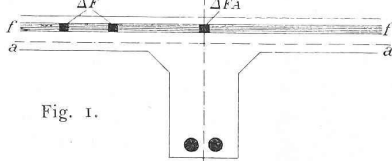
schmücken die beiden Figuren „Fleiss“ und „Sparsamkeit“, den Eingang zu den Krankenkassen das Relief „Jesus heilt den Gichtbrüchigen“ und die beiden grossen Erker die Wappen der an den Ortskrankenkassen beteiligten Gewerbe. An der Nordseite berichtet eine Inschrifttafel Beginn und Vollendung des Gebäudes.

Die Kosten des Baues betragen rund 392 000 Mark (etwa 490 000 Fr.), das ist für 1 m<sup>3</sup> umbauten Luftraumes von Kellersohle bis Hauptgesimsoberkante gerechnet rund 26 Mark (ungefähr Fr. 32,5). Die Kosten der innern Einrichtung der Sparkassenräume betragen 49 500 Mark (rund 61 800 Fr.). Die durchgehends mit den besten Materialien in einfach vornehmen Formen und in wohlthuender Beschränkung erfolgte Ausführung verleiht, gehoben durch die farbige Behandlung und Vergoldung, dem Neubau der städtischen Sparkasse in München eigenartigen Charakter und Stimmung und erweckt schon im flüchtigen Beschauer den Eindruck wohlbegündeter, bürgerlicher Solidität und Festigkeit. Wohl manchem protzenhaft aufdringlichen Grosstadtbau könnte das hier zum Ausdruck gekommene Prinzip von der Beschränkung der künstlerischen Ausdrucksmittel auf die wichtigsten Bauteile unter Betonung der Gesamtstimmung und der Rücksichtnahme auf die Umgebung zum Beispiel dienen.

**Note sur la participation du hourdis à la résistance des nervures dans les constructions en béton armé.**

Par Henry Lossier, ingénieur, Privatdocent au Polytechnikum fédéral.

On admet en général, dans le calcul des constructions en béton armé, que tous les éléments  $\Delta F$  d'une fibre  $ff$  parallèle à l'axe neutre théorique  $aa$  (fig. 1) subissent des déplacements identiques. Cette hypothèse, exacte pour les poutres à section rectangulaire chargées uniformément sur toute leur largeur, cesse de l'être en



particulier pour les poutres dites à section nervée; car les éléments successifs  $\Delta F$  d'une fibre  $ff$  s'entraînent en développant entr'eux des efforts de cisaillement qui provoquent un glissement relatif d'un élément à un autre; il en résulte, entre l'élément axial  $\Delta F_A$  et un élément  $\Delta F$  quelconque, une différence de déplacement qui augmente avec la distance de ces deux éléments.

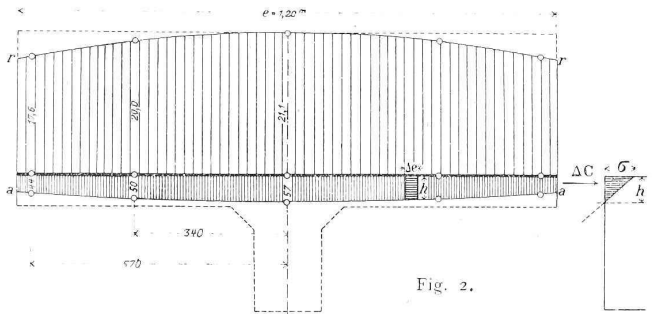
Les fibres  $ff$  parallèles à l'axe neutre  $aa$  et primitivement planes, cessent donc de l'être pendant les déformations de la poutre et prennent la forme de courbes tournant leur convexité<sup>1)</sup> vers le milieu de la portée.

En outre, grâce à sa solidarité avec la nervure, la dalle doit en suivre les déplacements verticaux. Cette déformation développe, à la partie inférieure du hourdis, des efforts d'extension qu'influencent encore les charges locales agissant entre les nervures et qui se retranchent des efforts qu'il subit comme semelle comprimée de la poutre. Or, l'intensité de ces derniers efforts diminue à mesure que l'on s'éloigne de la nervure et varie en général plus rapidement que celle des efforts d'extension précités. Il en résulte que l'axe neutre doit se rapprocher de la face supérieure du hourdis à mesure que l'on s'éloigne de l'axe longitudinal de la poutre. C'est ce que confirment la plupart des observations dont nous avons eu connaissance.

<sup>1)</sup> Nous supposons que la poutre est sollicitée par des moments de flexion positifs.

Dès les premières applications du béton armé, plusieurs savants se préoccupèrent de la participation très complexe du hourdis à la résistance des nervures. Le professeur Dr. W. Ritter, dans l'article remarquable qu'il publia en février 1899 dans la „Schweizerische Bauzeitung“<sup>2)</sup>, traita le cas particulier où les poutres principales sont réunies par des nervures secondaires.

En présence de la diversité des opinions émises entr'autre dans notre pays, nous avons pensé qu'il serait intéressant de publier dans la „Schweizerische Bauzeitung“ les résultats d'observations effectuées par la commission française du béton armé sur cette question que l'expérience seule peut élucider; résultats que Monsieur l'Inspecteur général Considère a bien voulu nous communiquer.



Ces épreuves comportent trois séries d'observations. Les deux premières séries ont été effectuées au Laboratoire de l'Ecole des Ponts et Chaussées sur deux dalles à section T; la troisième sur un plancher construit par la Maison Potin.

<sup>2)</sup> Première épreuve. — Dalle nervée de 2,90 m de portée et 1,20 m de largeur chargée uniformément sur toute sa surface.

On constate que la distance de la fibre neutre  $aa$  à la face supérieure du hourdis (fig. 2) diminue à mesure que

<sup>2)</sup> «Die Bauweise Hennebique», Bd. XXXIII, S. 41 u. ff. (bezw. Sonderabzug des Artikels.)

**Das Gebäude der städtischen Sparkasse in München.**

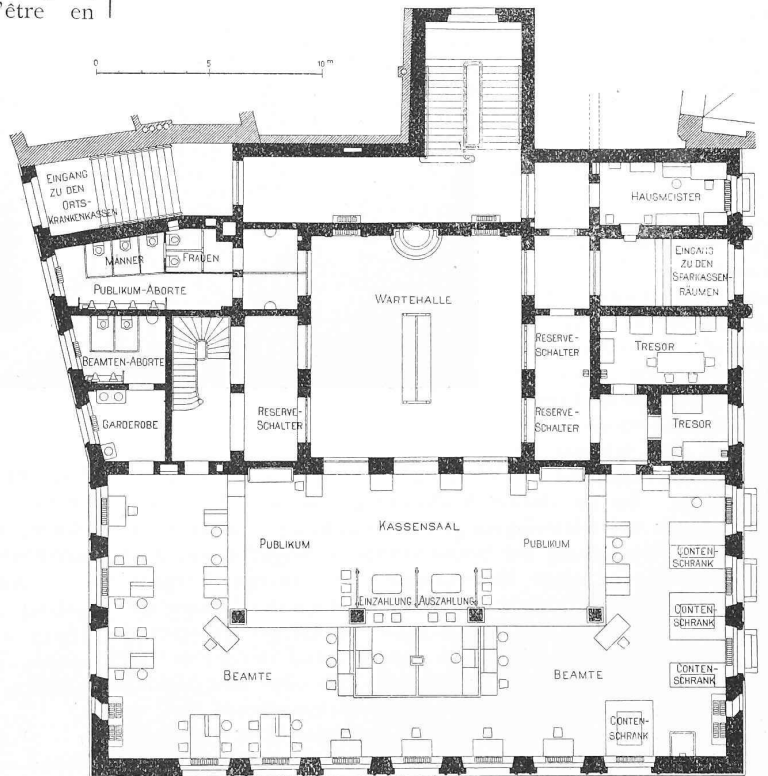


Abb. 2. Grundriss vom Erdgeschoss. — Masstab 1 : 300.

l'on s'éloigne de la nervure; toutefois, l'axe neutre reste assez voisin de la face inférieure de la dalle pour que l'on puisse, sans commettre d'erreur appréciable, négliger les efforts d'extension des fibres situées en dessous de cet axe et n'envisager que les efforts de compression du hourdis dans le calcul du moment résistant de flexion.

Or, la résistance à la compression  $\Delta C$  que fournit un élément de hourdis situé au-dessus de l'axe neutre et de largeur  $\Delta e$  (fig. 2) est donnée par l'expression:

$$\Delta C = \Delta e \cdot \frac{h}{2} \cdot \sigma = \Delta e \cdot \frac{h}{2} \cdot \lambda \cdot E$$

- $h$  = distance de l'axe neutre à la face supérieure du hourdis,
- $\sigma$  = compression spécifique de la fibre supérieure de l'élément,
- $\lambda$  = raccourcissement spécifique de la fibre supérieure de l'élément,
- $E$  = coefficient d'élasticité du béton à la compression.

En admettant que le coefficient d'élasticité  $E$  conserve une valeur quelconque constante, la résistance à la compression  $\Delta C$  de l'élément de hourdis considéré est proportionnelle au produit que l'on obtient en multipliant l'épaisseur  $h$  de dalle située au-dessus de l'axe neutre par le raccourcissement spécifique  $\lambda$  de la fibre supérieure de l'élément.

Les sections dans lesquelles étaient placés les trois séries d'appareils de mesure donnent ainsi les produits suivants:

dans l'axe de la nervure:

$$57 \text{ mm} \times 0,37 \text{ m} = 21,1,$$

à 0,340 m de l'axe:

$$50 \text{ mm} \times 0,40 \text{ m} = 20,0,$$

à 0,570 m de l'axe:

$$44 \text{ mm} \times 0,40 \text{ m} = 17,6.$$

Nous avons porté ces produits en ordonnées à partir de la face supérieure du hourdis (fig. 2) et nous

avons relié leurs extrémités par une courbe approchée  $rr$ . L'aire hachurée comprise entre cette courbe, l'axe des abscisses et les ordonnées extrêmes représente la somme

Das Gebäude der städtischen Sparkasse in München.

Architekt: Hans Grüssel, städtischer Baurat in München.

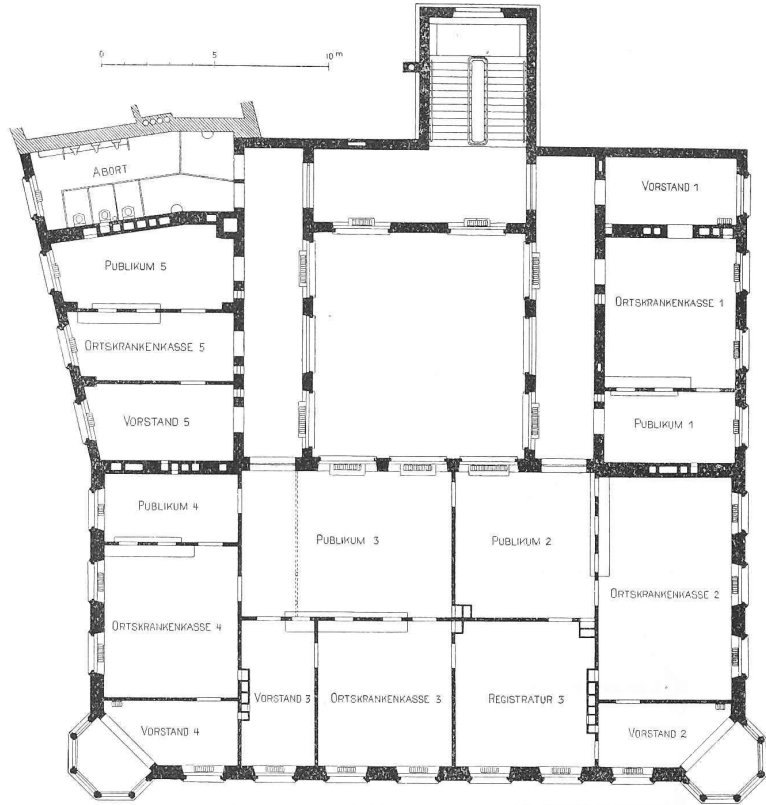


Abb. 4. Grundriss vom III. Obergeschoss. — Masstab 1 : 300.

$\sum \frac{e}{2} \Delta C$  et mesure par conséquent la résistance à la compression

fournie par la partie de hourdis située au-dessus de l'axe neutre. Or, cette aire est égale aux  $\frac{93}{100}$  de la surface du rectangle ayant la largeur  $e$  de la dalle pour base et l'ordonnée médiane (produit 21,1) pour hauteur; l'aire de ce rectangle mesurant la résistance à la compression qu'aurait fournie le hourdis s'il avait subi sur toute sa largeur des déformations identiques à celles de l'élément comprimé situé dans l'axe de la nervure, nous pouvons écrire:

Pour la dalle nervée considérée pour laquelle le rapport de la largeur à la portée était égal à  $\frac{1,20 \text{ m}}{2,90 \text{ m}} = 0,414$ , le hourdis a fourni les 0,93 de la résistance à la compression qu'il aurait donnée s'il avait subi sur toute sa largeur les déformations de la nervure.

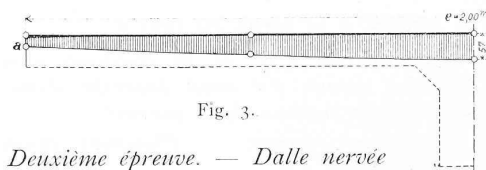


Fig. 3.

Deuxième épreuve. — Dalle nervée de 2,00 m de largeur et 2,90 m de portée chargée au-dessus de la nervure.

L'axe neutre s'élève plus rapidement lorsqu'on s'éloigne de la nervure que dans le cas précédent; au bout de la dalle il est même situé au-dessus

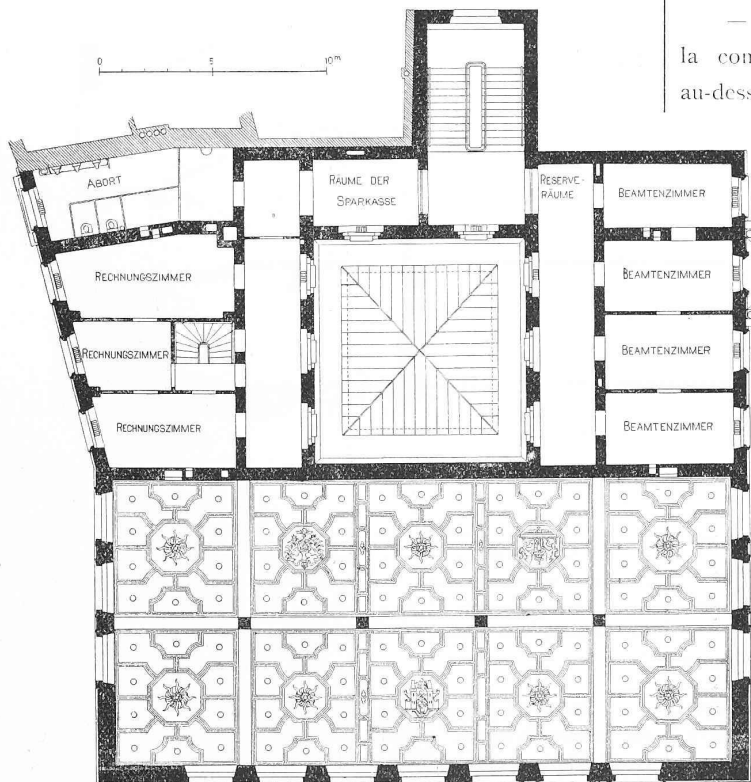


Abb. 3. Grundriss vom II. Obergeschoss mit der Decke des Kassensaaes. — 1 : 300.

du milieu de l'épaisseur (fig. 3). L'erreur commise en négligeant les efforts d'extension des fibres situées au-dessous de l'axe neutre est donc plus grande que pour la dalle de 1,20 m de largeur. Cette erreur ne peut toutefois présenter qu'une importance très relative, quelque grands que soient les allongements du béton, les tensions corrélatives étant très inférieures aux compressions qui correspondaient à des raccourcissements d'égale amplitude.

En raisonnant comme dans le cas précédent, nous trouvons en résumé:

*Pour la dalle nervée envisagée pour laquelle le rapport*

nervures voisines et ne supporta en réalité qu'une partie de la charge qui lui était attribuée. D'autre part, la dalle ne put subir des déformations aussi intenses que si les deux poutrelles extrêmes avaient subi la même flèche que la nervure centrale.

Il est donc vraisemblable que les résultats de cette épreuve ont donné une idée insuffisante du concours que le hourdis aurait fourni aux nervures si toute la surface du plancher avait été chargée uniformément.

Quoiqu'il en soit, le résultat obtenu peut s'exprimer comme suit:

### Das Gebäude der städtischen Sparkasse in München.

Architekt: Hans Grässel, städtischer Baurat in München.



Abb. 5. Querschnitt durch das Gebäude. — Masstab 1 : 200.

de la largeur à la portée est égal à  $\frac{2,00 \text{ m}}{2,90 \text{ m}} = 0,69$ , le hourdis a fourni les 0,55 de la résistance à la compression qu'il aurait donnée s'il avait participé d'une manière absolue aux déformations de la nervure.

Troisième épreuve. — Planchers construits par la maison Potin.

Pour des raisons d'économie on dut renoncer à charger une grande surface de plancher et l'on se borna à répartir la charge sur trois poutrelles successives. La nervure centrale dont on mesura les déformations pour les comparer à celles du hourdis se trouvait de la sorte soulagée par les

Pour ce plancher pour lequel le rapport de l'écartement axial des poutrelles à la portée est égal à 0,52, le hourdis de la nervure centrale a fourni les 0,68 de la résistance à la compression qu'il aurait donnée s'il avait subi sur toute sa largeur les déformations de cette nervure.

\* \* \*

Désignons par  $b$  la largeur de hourdis qui aurait fourni, en subissant d'une manière absolue les déformations de la nervure, une résistance à la compression égale à celle donnée en réalité par la largeur  $e$  de dalle intéressant une poutrelle.

Das Gebäude der städtischen Sparkasse in München.

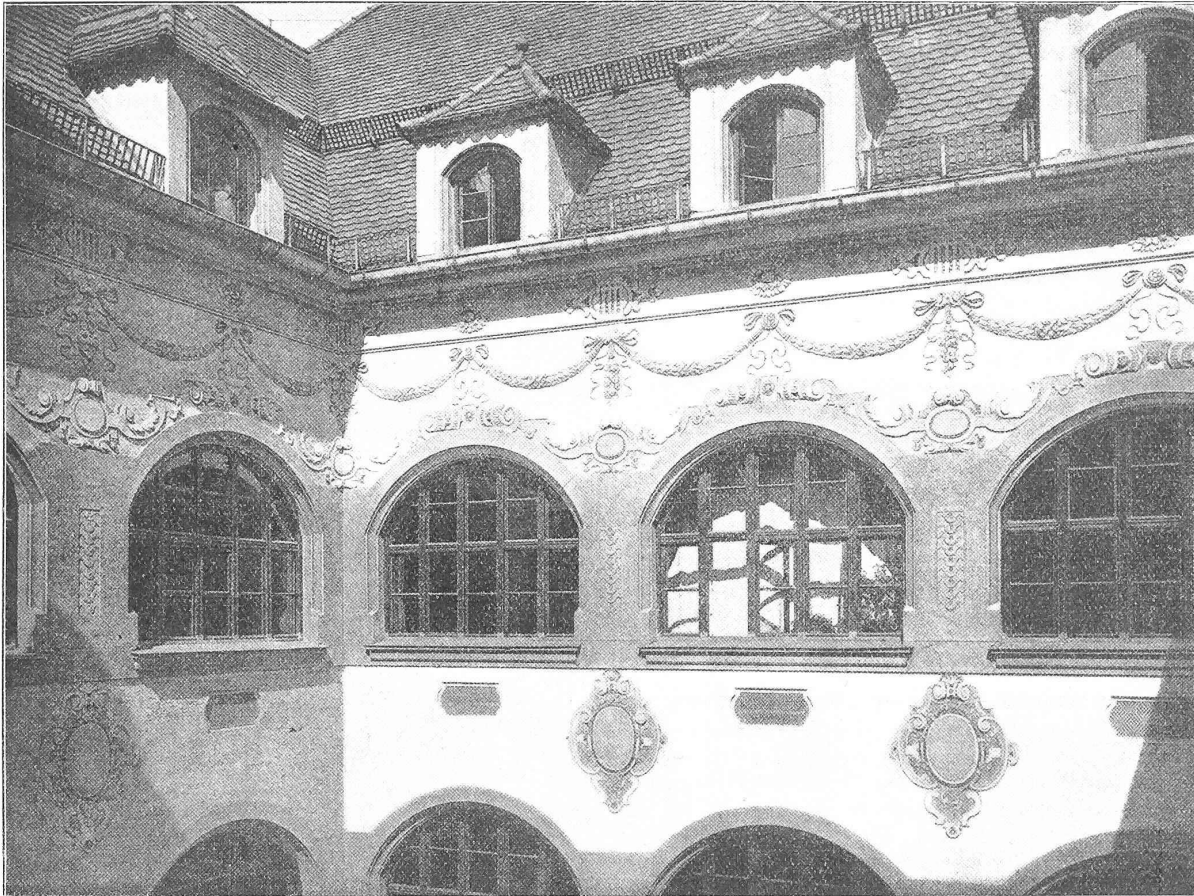


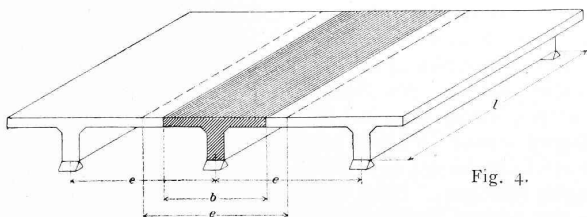
Abb. 6. Blick in den innern Hof.

Nous avons en résumé pour les 3 épreuves considérées :

Rapport $e : l$ de la largeur $e$ à la portée $l$	$n = b : e$	$(b : l)$
Première épreuve	0,414	0,93 (0,385)
Deuxième épreuve	0,69	0,55 (0,380)
Troisième épreuve	0,52	0,68 (0,354)

En multipliant les chiffres situés sur la même ligne, nous obtenons pour chaque cas le rapport  $b : l$  que nous avons inscrit en marge. On remarque que ce rapport est très sensiblement le même pour les deux premières épreuves et qu'il est d'environ 8% plus faible pour le troisième essai; cette diminution provient des conditions spéciales dans lesquelles la dernière épreuve a été effectuée; Les résultats obtenus ayant donné, comme nous l'avons déjà fait remarquer, une idée insuffisante de la participation du hourdis à la résistance de la nervure.

Il convient de remarquer en outre que les deux premières expériences ont porté sur des tronçons de dalle qui diffèrent des planchers continus en ce qui concerne les

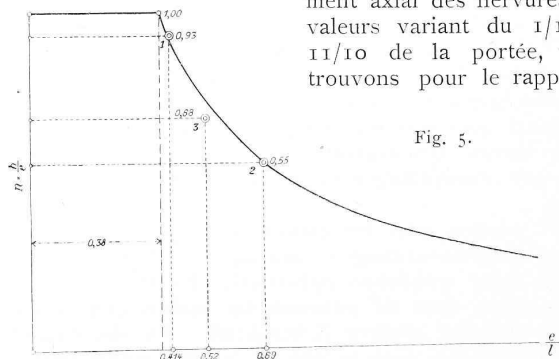


flexions perpendiculaires aux nervures. Et bien que l'influence de ces flexions soit vraisemblablement d'ordre secondaire, il serait osé de considérer les résultats obtenus comme certainement applicables aux planchers continus.

Toutefois, le rapprochement des chiffres fournis par ces deux premières épreuves et par l'essai des planchers continus de la Maison Potin nous porte à penser que nous pouvons, sans commettre d'erreur pratiquement importante, proposer la règle de calcul suivante :

La largeur  $b$  de hourdis qui participe complètement aux déformations d'une nervure est égale à l'écartement  $e$  des poutrelles (fig. 4) lorsque celui-ci est inférieur aux 0,38 de la portée  $l$ , et aux 0,38 de la portée lorsque l'écartement  $e$  dépasse cette valeur.

En appliquant cette règle et en attribuant à l'écartement axial des nervures des valeurs variant du 1/10 au 11/10 de la portée, nous trouvons pour le rapport  $n$



de la largeur efficace à la largeur totale du hourdis les chiffres suivants :

Pour $e : l =$	0,10	0,20	0,30	0,40	0,50	0,60	0,70	0,80	0,90	1,00	1,10
$n = \frac{b}{e} =$	1,00	1,00	1,00	0,95	0,76	0,63	0,54	0,47	0,42	0,38	0,34

Nous avons représenté graphiquement ces chiffres dans la (fig. 5) en portant comme abscisses les rapports  $e : l$  et comme ordonnées les valeurs correspondantes du coefficient

de réduction  $n$ . Les points relatifs aux trois épreuves effectuées sont représentés par un double cercle; celui correspondant à la troisième expérience est naturellement situé au-dessous de la courbe, puisque, comme nous l'avons dit, la valeur de  $n$  fournie dans ce cas est inférieure à la réalité.

(Il va sans dire que les chiffres indiqués ne sont pas applicables tels quels aux sommiers principaux reliés par des poutrelles secondaires.)

En énonçant la règle de calcul qui nous semble pouvoir être tirée des épreuves que nous avons relatées, nous n'avons nullement la prétention de lui donner un caractère définitif. Déduite de trois séries d'essais seulement, effectuées dans des circonstances particulières, cette règle doit être vérifiée et corrigée au besoin par de nouvelles expériences avant d'être considérée comme certainement applicable à tous les cas qui peuvent se présenter.

Néanmoins, il nous semble peu probable qu'elle conduise sous cette forme à d'importantes divergences avec la réalité et nous pensons qu'elle peut être substituée provisoirement avec avantage aux règles plus ou moins arbitraires proposées pour cette question.

Lausanne, le 22 juillet 1904.

## Die Erstellung einer neuen Apenninbahn von Genua nach Tortona mit langem Basistunnel.

Von E. Bavier, Ingenieur in Zürich.

(Schluss.)

### Einrichtung und Ausrüstung der einzelnen Arbeitsplätze.

Je nach der auf Grund des Arbeitsprogrammes für jede einzelne Angriffstelle in Aussicht genommenen Leistung kann die für die Durchführung der betreffenden Aufgabe erforderliche Betriebskraft festgestellt werden, sowie die jeweiligen nötige Leistungsfähigkeit der Baumaschinen und andern Arbeitsmittel. Bezüglich der Beschaffung der Betriebskraft kommt bei Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse wohl nur eine Kraftzentrale in Frage, von welcher aus die einzelnen Arbeitsplätze mittelst Starkstromleitungen betrieben werden. Nach Vollendung der Bauarbeiten wird diese Zentrale für den Bahnbetrieb oder eine andere Verwendung verfügbar. Die nötige Leistungsfähigkeit der Kraftanlage berechnet sich nach den verschiedenen vorkommenden Arbeitsleistungen wie folgt:

**Mechanische Bohrung.** Beim Seitenstollen von Riccò und beim Schacht von Burlasca wird eine doppelte Einrichtung für die Bohrung des Richtstollens vorausgesetzt und zwar nach beiden Seiten hin; beim südlichen Tunneleingang und bei den Schächten von Traversa und Busalletta wird nur je eine einfache Bohreinrichtung erforderlich sein, da voraussichtlich in den betreffenden Arbeitsstrecken schon nach kurzer Zeit weiche Tonschieferschichten auftreten und einen Teil der Bohrmaschinen für die übrigbleibenden, der mechanischen Bohrung günstigen Angriffspunkte der betreffenden Strecken verfügbar machen werden. Vom Schacht Costagiutta und vom nördlichen Tunnelende aus ist wegen des in ihrem Arbeitsgebiete voraussichtlich auftretenden, wenig widerstandsfähigen Gesteins nur Handbohrung anzuwenden.

Es werden also im ganzen zwei doppelte und drei einfache Bohreinrichtungen benötigt. Letztere erfordern während ihrer wirklichen Arbeitszeit 180 P.S. und, unter der Annahme, dass sie während der halben Zeit arbeiten, 90 P.S. ständige mittlere Arbeitskraft. Für die doppelten Bohreinrichtungen sind je 360 P.S. Maximalleistung und 180 P.S. mittlere Arbeitskraft in Rechnung zu stellen.

Für die fünf Angriffstellen beziffert sich also der gesamte Kraftbedarf höchstens auf 1260 P.S. und im Mittel auf 630 P.S. Zu der unmittelbar zum Betrieb der Bohrmaschinen erforderlichen Kraft muss zur Berechnung der an der eigentlichen Kraftquelle, dem Dampfmotor der elektrischen Zentrale, nötigen verfügbaren Kraft für Spannungsverluste an den Dynamos und Transformatoren, sowie in

## Das Gebäude der städtischen Sparkasse in München.

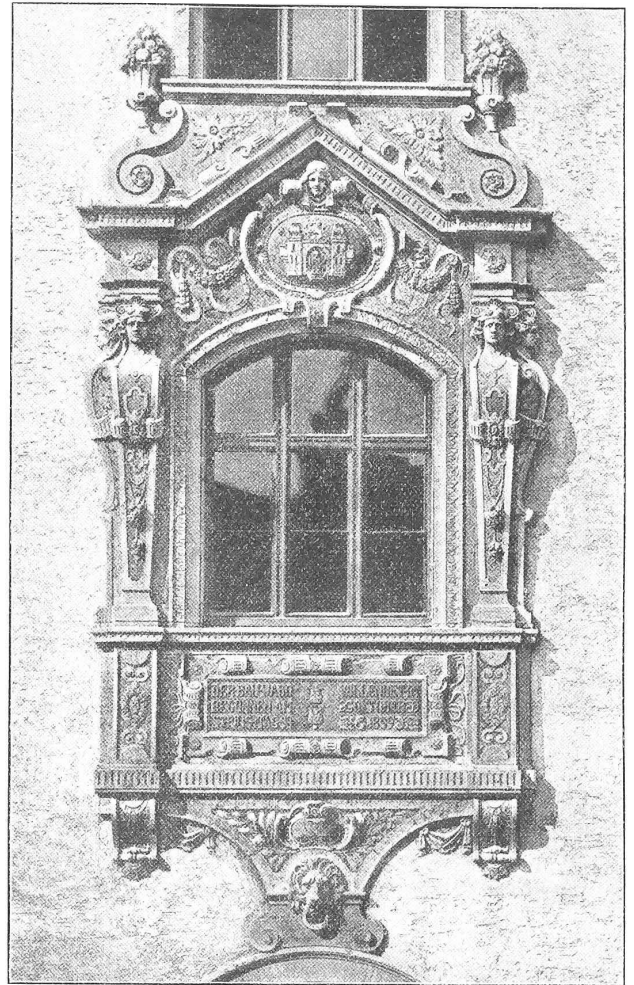


Abb. 7. Fensterpartie in der Lederergasse.

den Stark- und Schwachstromleitungen ein Zuschlag gemacht werden, welcher nach der bei andern Tunnelbauten unter ähnlichen Verhältnissen gemachten Erfahrungen ungefähr 38% beträgt, und die wirklich erforderliche grösste bewegende Kraft auf 1740 P.S., die mittlere ständige Betriebskraft auf 870 P.S. erhöht.

**Lüftung.** Bezüglich der Lüftung sind zwei verschiedene Perioden zu berücksichtigen: Die der Herstellung der Richtstollen und diejenige der Abbau- und Einwölbungsarbeiten des Vollprofils. Für die Lüftung in der ersten Periode beträgt auf Grund einschlägiger Berechnungen und Erfahrungen die nötige Luftzufuhr für jede Angriffstelle 1000 l in der Sekunde. Für Betriebslängen bis zu 2000 m wird hierfür ein Gebläse, für grössere Längen werden zwei gekuppelte Gebläse genügen. Im ganzen werden für die Lüftung während der Herstellung des Richtstollens 13 Ventilatoren erforderlich sein. Jeder derselben bedarf für seinen Betrieb 10 P.S., sodass sich die gesamte hiezu nötige Kraft, an der Kraftzentrale gemessen, auf 130 P.S., mit 38% Zuschlag wie oben also auf 180 P.S. beziffert.

Für die Lüftung in der zweiten Arbeitsperiode, wie sie auch während des Bahnbetriebes durchgeführt werden soll, wird es nötig sein, bei den Hauptschächten und Tunneleingängen starke Gebläse aufzustellen, die in der Sekunde je 40 m<sup>3</sup> Luft an der betreffenden Öffnung einblasen bzw. ansaugen können. Eine so ausgiebige Lüftung kann nun nicht mit vollem Erfolg bewerkstelligt werden, solange der Luftstrom auf seinem Wege noch verengte Tunnelquerschnitte antrifft; andererseits wäre es zur vollen Wirksamkeit der Lüftung notwendig, stets ein Tunnelportal und alle Schachtöffnungen geschlossen zu halten. Da nun während

der Abbau- und Einwölbungsarbeiten die Schliessung der genannten Oeffnungen nur selten tunlich sein wird, so kann die Lüftung während der Bauarbeiten fast nie im vollen Umfange wirken und erst nach Beendigung dieser Arbeiten, während des geregelten Bahnbetriebes, wird eine vollständige und zweckentsprechende Ausnützung der Lüftungsanlage eintreten.

Die nötige Betriebskraft für ein grosses Gebläse beträgt ungefähr 100 P. S. Da aber, wie oben angedeutet, immer nur ein kleiner Teil der aufzustellenden sechs Gebläse im Betrieb sein wird, so dürfte es genügen, für die Dauer der Ausbaurarbeit des Tunnels die nötige Betriebskraft für sämtliche Gebläse nur auf 250 P. S. anzuschlagen.

*Materialförderung aus den Schächten und Seitenstollen.* Für diese Arbeit sind für jeden Schacht zwei von einander unabhängige elektrische Aufzüge in Aussicht genommen, von welchen jeder eine gefüllte Waggonkiste von 2 m<sup>3</sup> Inhalt bei einer Geschwindigkeit von 1 m in der Sekunde heben kann. Jeder dieser Elevatoren erfordert während seiner wirklichen Arbeitszeit eine Betriebskraft von 75 P. S.; mit Rücksicht auf die häufigen Arbeitsunterbrechungen wird aber für diesen Dienst für jeden Schacht nur eine solche mittlere von 50 P. S. angenommen. In den Seitenstollen geschieht die Materialbeförderung mittelst elektrisch betriebener Haspel und kleiner Rollwagen. Für die gesamten Schächte und Seitenstollen ergibt die Rechnung 945 P. S. als nötige grösste Gesamtarbeitsleistung und 225 P. S. als mittlere Betriebskraft, an der Hauptwelle der Kraftzentrale gemessen.

*Wasserschöpfung.* Auf Grund der im Tunnelgebiet gefundenen Wasserläufe und der beim benachbarten Tunnel von Ronco der zweiten Giovinlinie<sup>1)</sup> gemachten Erfahrungen kann der mittlere Wasserzudrang im ganzen Tunnel auf ungefähr 80 Sekundenliter geschätzt werden. Die zur Hebung dieser Wassermenge in Aussicht genommenen elektrisch zu betreibenden Pumpen benötigen eine Gesamtbetriebskraft, die an Ort und Stelle 260, an der Hauptwelle der Kraftzentrale gemessen 360 P. S. betragen wird. Wie schon früher bemerkt, wird der stärkste Wasserzudrang voraussichtlich im Kalkstein und Konglome-

ratgebirge, dann beim Wechsel der verschiedenen Schiefer-schichten auftreten.

*Elektrische Beleuchtung.* Die Beleuchtung der verschiedenen Hauptarbeitsplätze soll mit je vier Bogenlampen und 50 Glühlampen bewerkstelligt werden. Die für jede Baustelle nötige Betriebskraft wird ungefähr 7 P. S. und die gesamte, für die ganze Bauzeit in Aussicht zu nehmende daher rund 50 P. S. betragen.

*Allgemeine Einrichtung der Bauplätze.* Auf Grund des berechneten Kraftbedarfs für die einzelnen Arbeitsgattungen stellt sich die gesamte, durch die Kraftzentrale zu liefernde Betriebskraft auf 3300 P. S. Zur Beschleunigung der Bohrarbeiten an den beiden tiefen Schächten von Traversa und Burlasca soll ferner, wie schon bemerkt, eine kleinere Kraftstation von 200 P. S., geschaffen werden.

Die Kraftzentrale wird am Südeingange des Tunnels erstelle werden und in Verbindung mit ihr die elektrische Leitung, dann eine grosse Werkstätte für den Unterhalt dersämtlichen Maschinen und ein Hauptmagazin. Weitere Bestandteile der Baueinrichtung bilden die nötigen Gebäulichkeiten für die Bauunternehmung und für die Unterbringung der wichtigsten Baubeamten, eine Telephonlinie längs der ganzen Baustrecke, die nötigen Dienstbahnen mit Rollmaterial, drei in Dörfern gelegene Krankenhäuser mit je 12 Betten, ferner für jede grössere Arbeitsstelle ein kleines Lazarett, ein Badehaus für die Angestellten und Arbeiter und eine gute Trinkwasserleitung.

Nach Beendigung der Bauarbeiten bleiben für den Betrieb die Kraftzentrale mit Werkstätte, die elektrische Leitung, die Telephonlinie und die ganze Einrichtung für die Lüftung des Tunnels in Wirksamkeit.

### Das Gebäude der städtischen Sparkasse in München.

Architekt: Hans Grässel, städtischer Baurat in München.

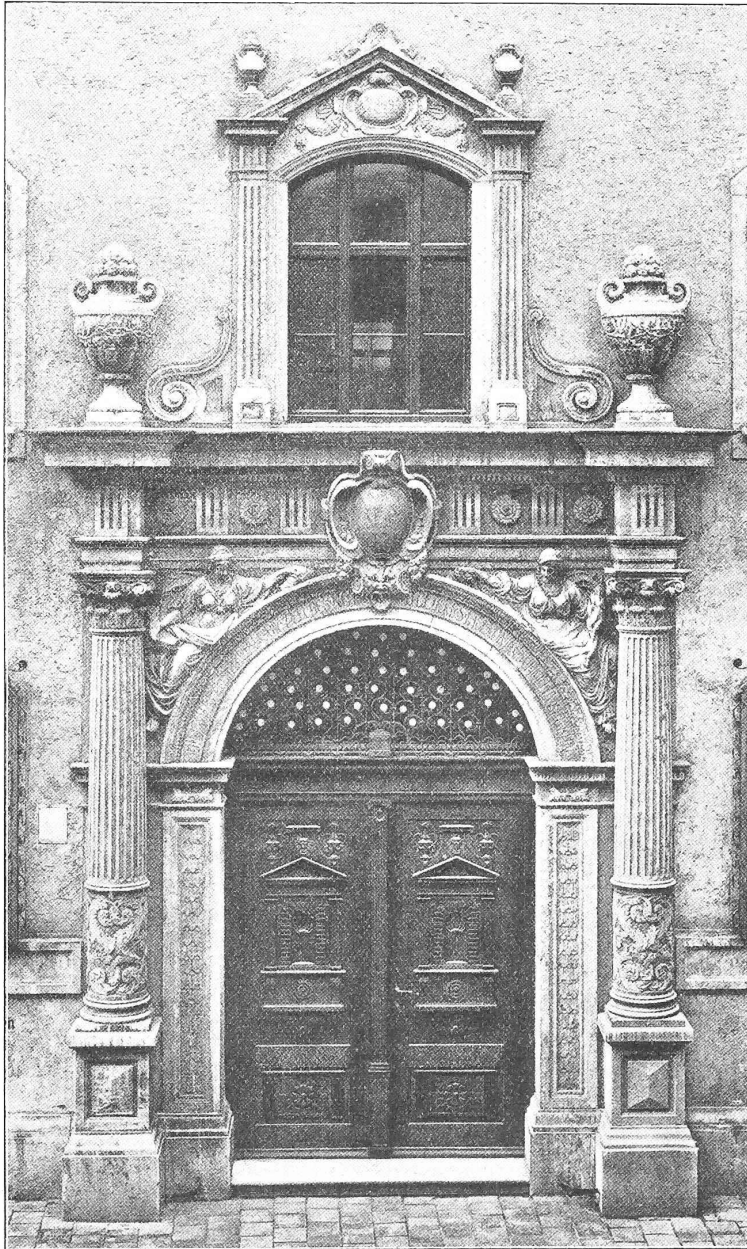


Abb. 8. Ansicht des Haupteingangs.

#### IV. Baukosten.

*Gestehungspreise der einzelnen Arbeitsleistungen.* Für die Berechnung dieser Preise wurden die folgenden Grundsätze aufgestellt:

1. Für den Materialaushub wurde mit Rücksicht auf die Unmöglichkeit einer genauen Einhaltung der vorgeschriebenen Abtragsprofile ein Zuschlag von 8% auf die berechneten Massen angenommen, für die Ausmauerung aus dem gleichen Grunde für den laufenden Meter ein Zuschlag von 3 m<sup>3</sup> Mauerwerk für das doppelgleisige und von 2 m<sup>3</sup> für das eingleisige Profil;

<sup>1)</sup> Bd. XLII, S. 150.